

Eigenschaften der Franzosen sich wenig aneignen können. Das Volk hat hier häufig eine gewisse Plumpheit und Schwerfälligkeit, eine Ungefälligkeit und Rauigkeit im Betragen, ja, sogar manches Düstere und Trübe, was der Bauer im Limburgischen, Luxemburgischen, Brabantischen nicht kennt. Wie viel offener und liebenswürdiger ist dagegen der auch ernste Burgunder! Diese Nordfranzosen, am meisten Menschen von unserer Art, sind gerade die Heftigen und Hoffährigen, die, jetzt lange romanisirt und verwälscht, sich einbilden, wir Deutsche müßten uns glücklich preisen, von ihnen erobert und beherrscht zu werden.

Die Normandie darf mehr als irgend eine andere Landschaft germanisches Land heißen. Der Mensch der Normandie ist ein rüstiger, kräftiger, arbeitsamer Schlag, der beste Seemann, der beste Akerbauer, Viehzüchter und Obstgärtner in ganz Frankreich, der durch seinen Fleiß und seine unverbroffene Tüchtigkeit die Normandie in eine der schönsten Landschaften des Reichs verwandelt hat. Welch ein Unterschied, wenn man zwischen dem Bauer der Picardie und des Artois und dem um Caen und Rouen wohnenden eine Vergleichung anstellen will! Dort häufig eine verschlossene, finstere Geberde, welche Trog, Stolz und Zähjorn verkündigen; hier frische, helle Geberde und leicht und lustig hinliegende Worte. Daher heißt der Normanne dem Franzosen der geborene Windmacher, der fanfaron, der Lärmer, Schreier und Prahler. Von diesem normännischen und von dem westgothischen südlichen Stamm ist im Mittelalter die gewaltige französische Ritterschaft ausgegangen, welche allenthalben erschien, wo große Thaten zu thun und kühne Unternehmungen zu wagen waren, immer voran auf allen Schlachtfeldern, und in allen Kriegsborden, unter den Tempelern, unter den Johannitern u. s. w., der Glanz.

Die Kleinbriten in der Bretagne sind wieder ein gar eigenthümliches Völkchen, welches ein Jahrtausend seinen eigenen politischen Zustand und, obgleich ein französisches Lehn, doch eigene Selbständigkeit hat behaupten können. Sie haben offenbar viel mit dem englischen Walliser, noch mehr mit dem Irländer gemein, vorzüglich aber das gemein, daß sie in Anhänglichkeit an ihren Oberherrn, in Vasallentreue die meisten Franzosen immer übertroffen haben. Dieser Anhänglichkeit und Treue ist ihre Beharrlichkeit in alten Sitten und Gebräuchen gleich.

Zuletzt die Mitte Frankreichs. Wer vermag dieses bewegliche, wechselnde, in unaufhörlicher Unruhe sich mit neuen Farben gestaltende Proteuswesen zu beschreiben? Lebendigkeit, Leichtfertigkeit, Lüsterheit, Lust an dem Immerneuen und Wechselnden, mächtiges Leben des Scheins, jenes esprit, wie man den unbeschreiblichen wälschen Wis nennen muß, leichtes aber auch leichtsinniges Spiel mit Allem. Der Grundzug: in kleinlicher Selbstgefälligkeit sich spiegelnde Eitelkeit und Prahlucht, welche bei einiger Aufwallung oder Aufreizung unleidliche Hoffahrt wird. Diese Mitte Frank-